

YING, CHINA

Als ich sechs Jahre alt war, verließ ich China und kam mit meinem Bruder und meinem Onkel nach Europa. Dies war im Rahmen der Familienzusammenführung möglich. Meine Eltern hatten die Heimat vier Jahre zuvor verlassen und wir hatten in dieser Zeit – bis auf ein paar wenige Fotos – nur sehr wenig Kontakt mit ihnen. Ich fühlte mich fast wie ein Waisenkind. Wenn ich Fragen stellte, sagten meine Verwandten: „Deine Eltern sind in den Westen gegangen, um dort zu arbeiten.“

Tatsächlich aber hatten sie alles aufs Spiel gesetzt, um in ein Land zu kommen, über das sie nichts wussten – außer, dass die Löhne für die gleiche Arbeit zehn Mal höher seien als in China. Jedenfalls hatte man ihnen das erzählt.

Aber meine Eltern sollten rasch merken, dass man sie getäuscht hatte. Sie arbeiteten hart in einer Kleiderfabrik und die Höhe ihrer Löhne war von der Anzahl der gefertigten Stücke abhängig. Die Sprachbarriere machte es für sie schwierig, sich zu verständigen, unterwegs zu sein, Behördenwege zu erledigen usw.

Aber trotz aller Schwierigkeiten hielten meine Eltern durch – aus Stolz. Mit leerer Hand nach Hause zurückzukehren hätte ihr Scheitern besiegelt. In der Zwischenzeit hatten sie den Antrag auf Familienzusammenführung gestellt.

Ein Traum und eine Illusion sollten das Leben von zwei Generationen verändern. Aber Gott hat unsere Familie gesegnet. Ich lebte in einem fremden Land, weit weg von Zuhause, als ich Gott kennenlernte... <

YVONNE, RUANDA

Ich hatte meine Abreise nicht geplant. Ich hätte nie daran gedacht, meine Heimat zu verlassen!

An jenem Mittwochabend hätte ich mir nicht vorstellen können, dass ich die Nacht nicht mehr in meinem eigenen Haus verbringen würde. Aber die Stimmen hörte ich ganz deutlich: „Geh! Du musst gehen, wenn du am Leben bleiben willst!“ Ich hörte den Donner von Kanonen und die Schreie von Menschen. Ich fühlte mich wie auf dem Meer treibend, als ob mich der Wind in alle Richtungen wehen würde. Ich fragte mich: „Was soll ich mitnehmen und was zurücklassen?“ Dann schaute ich die vier kleinen Kinder an, die zu mir aufsahen und wusste, dass ich mehr als genug zu tragen hatte. Also nahm ich nur meinen Pass mit.

Wo sollte ich hingehen? Ich ging einfach den anderen Flüchtlingen nach: Richtung Süden zuerst, dann nach Südosten, schließlich nach Westen.

Sehr bald wurden wir nach offiziellen Dokumenten gefragt. Die Grenzbeamten sprachen nicht mehr unsere Sprache. Da wurde mir schlagartig bewusst, dass ich bereits außerhalb meines Heimatlandes war. Ich hatte keinerlei Pläne gemacht und keinerlei Vorkehrungen getroffen. Es schien, als sei ein Weg für mich bereit, aber es war ein schwieriger Weg, weil ich niemals zuvor in einer solchen Situation gewesen war. Jetzt war ich eine Fremde in einem unbekanntem Land.

Die Menschen in dem Land sahen zwar aus wie wir, aber sie waren unfreundlich und haben mich nicht willkommen geheißen. So ging ich von dort weg und zog weiter ostwärts. Dort konnte ich Kräfte sammeln, bevor ich wieder aufbrechen musste. Dieses Mal zu einer viel weiteren Reise. Ich traf Menschen, die ganz anders waren als mein Volk und ihnen doch ähnlich. Und ich lebe noch immer hier.

Das ist meine Geschichte, wie ich Heimat und Familie verließ, sogar meinen Mann, ohne zu wissen, was mit ihm passiert ist oder wohin er geflohen ist. Aber ich hoffe und bete, dass unsere Wege sich eines Tages wieder kreuzen werden. <

ESTER, IRAN

Als ich das Land meiner Vorfahren verließ, wo ich in Lebensgefahr war, wusste ich, dass ich meine Familie nie wieder sehen würde. Ich musste alles zurücklassen, was ich besaß. Ich fühlte mich wie das Volk Israel beim Auszug aus Ägypten: Feinde hinter mir – das Meer vor mir.

Der erste Aufenthaltsort dieser langen Reise sollte in einem Land sein, wo ich mich legal aufhalten durfte. Nachdem ich einen Monat vergeblich auf ein Visum nach Europa gewartet hatte, buchte ich einen Flug in ein Transitland. Ich konnte niemanden von den Leuten ausfindig machen, deren Adressen man mir gegeben hatte. Schließlich half mir jemand. Eine Frau kaufte mir eine Eisenbahnfahrkarte in einen Ort nahe der Grenze und gab mir etwas Geld.

Ich hielt Ausschau nach jemand, der uns über die Grenze bringen könnte, meinen Sohn und mich, zusammen mit anderen aus meinem Land. Ich hatte all unsere Habseligkeiten im Hotel zurückgelassen. Der Mann verlangte viel Geld – und auch meinen Pass.

Wir gingen von der Grenzstadt zu Fuß los. Es war eine eiskalte Nacht und es schneite. Ich dachte, ich würde wegen meiner Herzprobleme sterben. Ich stolperte mehrmals und fiel mit dem Gesicht in den Matsch. Würde die Polizei uns aufgreifen wie die andere Gruppe von Flüchtlingen in der Nacht zuvor? Aber wir erlebten einen besonderen Schutz: die Polizei war wegen der Kälte nicht unterwegs.

Nachdem wir drei Stunden gegangen waren, hatten wir endlich die Grenze überquert. Wir waren dreckig, durchnässt und todmüde. Den ganzen Tag hielten wir Ausschau nach jemand, der uns helfen könnte. Wir hatten nichts zu essen. Wohin sollten wir gehen? Ich kannte niemanden und hatte auch kein Geld.

Ich werde nie die Person vergessen, die zu mir sagte: „Hier kannst du bleiben. Bist du hungrig?“ Ein junges Paar öffnete uns ihr Haus und gab uns saubere Kleidung.

Ich frage mich ja immer: „Wie soll es weitergehen?“, aber dieses Mal wusste ich, dass ich im „verheißenen Land“ angekommen war. <

YVONNE, RUANDA

Es war die Reise von tausend und einer Nacht.

So wie Maria und Josef auf die Warnung des Engels hin vor der Gefahr flüchteten, so mussten auch Menschen ihr Dorf, ihr Haus, ihr Heimatland, ihre Nächsten verlassen. Im Bombenhagel, im Kugelregen von Kalaschnikows und mit Todesdrohungen konfrontiert, brachen wir ohne Vorbereitungen ins Ungewisse auf.

Dann begann eine unendliche Reise. Unterwegs trafen wir des Öfteren auf Menschen wie Rahab, die bereit waren, uns aufzunehmen und zu schützen und dabei ihr eigenes Leben zu riskieren. Gott wird ihre Hilfe nie vergessen. Auf dieser schwierigen Reise ist Gott immer da und leitet uns auf dem Weg, den er für uns vorgesehen hat. <

P. MOOKAN, SRI LANKA

All unsere Hoffnung hat sich zerschlagen.

Wir haben unser Ersparnis verloren.

Ein Menschenleben ist nichts mehr wert.

Was kannst Du uns antworten, Gott?

JETZT!

Sage uns, Gott, wohin das alles führen soll! <

TATJANA, RUSSISCHE FÖDERATION

Ich habe meine Heimat aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten verlassen.

Nach meiner Scheidung reichte mein Gehalt als Kindergärtnerin nicht mehr für meine zwei Kinder und mich aus. Als ich nach drei Monaten als Erntehelferin auf Zypern zurückkehrte, wuchs in mir der Wunsch, an einem anderen Ort ganz neu anzufangen, weil es hier einfach zu schwierig war.

Als ich mit dem Zug in Frankreich ankam, suchte ich um Asyl an, auch wenn ich wusste, dass ich kaum Chancen hatte. Ich hielt durch, trotz aller Rückschläge. Und schließlich tauchte ich unter. Viermal wurde ich aufgefordert, das Land zu verlassen. Ich arbeitete schwarz; immerhin hatte ich dadurch eine Unterkunft und konnte die Miete bezahlen. In Abendkursen lernte ich Französisch. Meine Kinder waren bei mir.

In dieser Zeit ging ich regelmäßig in die Kirche. Der Glaube, der mich seit meiner Kindheit begleitet hatte, war mir eine große Hilfe.

Leider beging ich eine Straftat und kam für einige Monate ins Gefängnis. Dort begann ich intensiv in der Bibel zu lesen. Bisher kannte ich die Bibel nur aus dem Gottesdienst. Aber im Gefängnis merkte ich, dass Gottes Wort ganz wichtig ist und alle Christen vereint. Während eines Sonntagsgottesdienstes schloss ich während der Predigt meine Augen und stellte mir vor, zuhause in meiner Kirche zu sein.

Diese Entdeckung der Gemeinschaft mit anderen Christen hat mir Perspektiven für den Rest meines Lebens eröffnet! Die andere gute Nachricht ist, dass ich meine Dokumente und eine Aufenthaltsgenehmigung bekommen habe. <

IBRAHIM, KOMOREN

Mein Leben in meiner Heimat war sehr schwierig.

Nicht nur die Armut war bedrückend. Als Christ war ich in meinem Heimatland gesellschaftlich benachteiligt. Ich habe meine Heimat verlassen, um anderswo einfach als Mensch leben zu können. Aber es gab so viele Hindernisse auf meinem Weg! Genug, um auch die stärksten Charaktere zum Aufgeben zu zwingen!

Aber heute haben sich viele Dinge in meinem Leben geändert. Ich bin froh sagen zu können, dass ich in Sicherheit und Freiheit leben kann. Ich kann meinen Glauben ohne Angst vor Verfolgung leben. Ich habe auch die Ausbildung erhalten, die ich brauchte. Ich habe viele Menschen kennengelernt, Christen und Nicht-Christen, die mir liebevoll begegnet sind und mir auf dem Weg geholfen haben.

Trotzdem, meine Situation bleibt schwierig. Mein größtes Problem ist, eine Arbeit zu finden, damit ich unabhängig sein kann. Ich bin oft entmutigt, wenn ich bemerke, dass ich als Ausländer diskriminiert werde. Ich habe den Eindruck, dass mein fremd klingender Name, meine Hautfarbe sowie mein Alter dazu beitragen.

Trotzdem – ich bemühe mich, diese Haltung zu verstehen und auf Menschen offen zuzugehen, wie Jesus es sagt: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet.“ (Mt 7,1).

Ich bemühe mich, Vertrauen zu haben, Selbstvertrauen, aber vor allem Gottvertrauen. Angesichts aller Schwierigkeiten und meiner persönlichen Schwäche, bemühe ich mich, meinen Glauben zu leben und nicht aufzugeben. <

YVONNE, RUANDA

Nach einer langen Reise zu Fuß, mit dem Bus und mit dem Flugzeug kommen wir schließlich an ein Ziel. Aber – nichts ist so, wie es sein soll. Kaum, dass man beginnt, die wenigen Habseligkeiten auszupacken, kommt schon ein Brief mit der Nachricht, dass man hier nicht bleiben kann. Man kann nicht mehr schlafen, hat keinen Appetit. Das Heimweh nagt an mir.

Schließlich hat man fast vergessen, was es bedeutet, die Wärme innerhalb der Familie zu spüren, die Sicherheit des eigenen Hauses, die Freude an einer warmen Mahlzeit. Man fragt sich selbst, wo Gott eigentlich ist? Er, der doch die Liebe ist, der allmächtig ist, scheint nicht da zu sein. Aber – trotz des scheinbaren Schweigens ist er an unserer Seite, um uns gerade dann zu ermutigen und beizustehen, wenn der Kummer uns zu überwältigen droht. <

RUTH, CONGO

Ich habe mich entschieden, aufzubrechen, HERR.

Ich habe die kleinen Gärten meines Dorfes zurückgelassen,
auch das Elend des Hungers,
das Lachen der Kinder
und den Lärm des Krieges.
Das Singen der Frauen beim Arbeiten
und die Schande meines Versagens....

Ich hatte einst ein friedliches Leben mit meiner Familie.
Jetzt bin ich allein.

All die Sorgen, die zum Dasein als Migrantin dazugehören,
begleiten mich jetzt.

Am Morgen bete ich zu Dir.

Sei Du meine Stärke und Hilfe in diesen schwierigen Tagen! >>

Am Abend beginne ich mir Sorgen zu machen über den kommenden Tag.
Nimm meine Ängste von mir und gib mir neuen Mut!

Schau mich gnädig an, mein Gott.

Du bist der Vater, der seine Kinder nie vergisst.

Ich habe mein früheres Leben gegen ein neues eingetauscht.

Ich weiß nicht, was kommen wird.

Aber ich glaube fest daran, dass Du mir in deiner Liebe einen neuen
Anfang schenken kannst,
irgendwo – weit weg von den Schmerzen, die mich zum Aufbrechen
gezwungen hatten. <

YING, CHINA

Herr, Du weißt um alles, was geschieht,
Du herrscht über deine ganze Schöpfung.

Ich bete Dich an, mein Gott und mein Retter.

Ich lobe und preise Dich, weil Du einen wundervollen Plan für mein
Leben hast.

Ich danke Dir dafür, dass Du meine Familie wieder zusammengeführt
hast.

Ich danke Dir dafür, dass Du uns mit allem versorgt hast,
was wir im fremden Land gebraucht haben.

Ich danke Dir dafür, dass Du es gefügt hast,
dass ich Dich eines Abends persönlich kennengelernt habe,
als ich gerade einmal zwölf Jahre alt war.

Von China über Italien bis nach Frankreich hast Du mich gerufen,
Du hast mein Leben durch Jesus Christus erneuert
und hast mich berufen, die frohe Botschaft seiner Liebe weiterzutragen.

Dein ist die Herrlichkeit! <

XAVIER, MADAGASKAR

Gott, mein Vater,
ich komme zu Dir.

Durch deinen Sohn Jesus Christus,
der wie ich ein Fremder war,
der wie ich in Versuchung geführt wurde,
aber alles Böse überwunden hat.

Ich bitte Dich um Dein Erbarmen und um Deine Vergebung.

All die Jahre hindurch habe ich Erfolg gesucht mit allen erdenklichen
Mitteln, um meinen eigenen Stolz und meine Gier zu befriedigen
und mir einen Namen zu machen.

Berühre mich heute mit Deiner Gnade
und mach mich zu einem Werkzeug Deines Friedens.

Wo immer ich Dornen der Bosheit und Hoffnungslosigkeit gepflanzt habe,
gib mir jetzt die Kraft, Blumen der Güte und Hoffnung zu säen.

Wo sich Eigennutz eingewurzelt hat,
möchte ich jetzt Freundlichkeit und Toleranz pflanzen.

Nimm meine Heuchelei und meine Lüge von mir!

Mache mich demütig und schütze mich! <

RUTH, CONGO

Aus diesem fremden Land rufe ich zu Dir, Herr.
Du bist der, der mich aus meinem Land herausgeführt hat.

Du hast mich zu fremden Menschen geführt,
Du hast jeden meiner Schritte begleitet.

Du hast mich weit weg geführt vom Lärm des Krieges
und hast mich in Sicherheit gebracht.

Du hast meine Tränen getrocknet und mich zur Ruhe kommen lassen.

Weit weg von meiner Familie und meiner Heimat
dachte ich, ich werde nie mehr Frieden finden.

Aber Du bist gekommen, Du hast mich getröstet
und meine Angst von mir genommen.

Du bist derselbe Gott in jedem Land,
Du bist ein treuer Freund der Vertriebenen und derer, die leiden.

Du hast mir deine Liebe gezeigt durch Menschen, die freundlich zu mir
waren.

Auch wenn ich weit weg von zuhause bin,
habe ich eine neue Familie und ein neues Leben gefunden.

Du nimmst mich wahr und zeigst mir Deine Liebe und Fürsorge.

Deshalb rufe ich zu Dir aus diesem fremden Land, das mein Land
geworden ist.

Ich rufe zu Dir, mein Gott, um Dir zu danken. <

NASIT, ELFENBEINKÜSTE

Guter Gott, jeden Morgen lege ich den Tag in Deine Hände.

Ich bitte Dich, mir jemanden zu zeigen, dem ich Deine Liebe mitteilen kann.

Ich bete für meine Familie und für meine Nachbarn,
für das Land, in dem ich jetzt lebe.

Ich bete für die jungen Menschen hier.

Ich bete für mein eigenes Land und für die, die noch dort sind:
Meinen Bruder und meine Schwester und meinen Vater.
Ich weiß, dass Du sie beschützt, so wie Du mich hier beschützt.

Vor sechs Jahren haben wir unser Land verlassen.
Einst hast Du Josua verheißen:

„Ich werde dir jedes Stück Land, über das du gehst, schenken“ (Jos 1,3).

Herr, Du weißt, warum ich hier bin
und Du sorgst für mich.

Du hast mich mit zwei wunderbaren Kindern gesegnet.
Wir haben ein Dach über dem Kopf und können uns mit Menschen treffen
und ihnen von Deiner Liebe erzählen.

Aber noch immer gibt es so viele Probleme in meinem Leben
und im Leben aller um mich herum.

Hilf mir, Herr, dass die Probleme mich nicht überwältigen.

Hilf mir, meine Augen auf Dich zu richten und dir ganz und gar zu vertrauen.

Herr, Gott, ich danke Dir für alles.
Du bist gut und Du nimmst jeden auf, der zu Dir kommt. <

NANACEE, ELFENBEINKÜSTE

Mein Gott, ich denke an die,
die ich in einem unruhigen Land zurückgelassen habe.

Noch ist es für mich zu gefährlich, zurückzukehren.

Wenn ich im Fernsehen die Nachrichten sehe,
bete ich für mein Land und für meinen ganzen Kontinent,
dass die Menschen dort endlich in Frieden leben können

Ich habe kein Heimweh.

Ich weiß, dass, wohin auch immer Du mich führen wirst,
Du mir dieses Land zur Heimat werden lässt.

Ich denke an den Propheten Jeremia,
der die Deportierten ermutigt hat, sich niederzulassen
und für das Land zu beten, in dem sie selbst Fremde waren.

Mein Gott, ich weiß, Du bereitest meine Zukunft vor –
so wie Du Josef während seiner Zeit in Ägypten eine Zukunft geschenkt
hast.

Ich habe keine Angst, in mein Heimatland zurückzukehren.
Ich habe schon so viele Schwierigkeiten erlebt, hier in diesem fremden
Land, dessen Sprache ich nicht richtig verstehe.

Herr, ich bin bereit, dorthin zu gehen,
wohin Du mich und meine Familie sendest.
Du weißt am besten, was gut ist für mich. <

RUTH, CONGO

Hier bin ich, an deiner Türe, mein Bruder und meine Schwester,
Freund aller Menschen aus allen Völkern und Sprachen.

Du, der du vertraut bist mit Timur, Kofi und Nguyen,
der du Fanta und die Musik und die Gerüche seines Landes kennst,
du, mein Bruder,
der du vielleicht die Freuden und Sorgen des Exils kennst,
hier bin ich, an deiner Türe.

Wie Maria, Josef und Jesus vor dem mörderischen Herodes geflohen sind,
so bin ich hierher gekommen,
um mein Leben hier in den friedlichen Städten deines Landes zu bergen.

Dort, wo ich herkomme, sind alle Türen verschlossen.
Ich bin zu einer Fremden geworden in dem Land, in dem ich geboren
wurde.

Ich habe Zuflucht gesucht in dem Land, in dem du aufgewachsen bist.
Ich möchte ein neues Leben beginnen, mit meiner Familie.

Dort, im Land meiner Vorfahren, war meine einzige Perspektive das Elend.
Jetzt bin ich hier, an deiner Türe.

Wie Rut, die ihr Land verlassen hat, um woanders neu anzufangen,
lass mich ein paar Ähren auflesen,
gerade genug, dass meine Familie satt wird.

Hier bin ich an deiner Türe, meine Schwester, mein Bruder.

Weder du noch ich haben es uns so vorgestellt,
aber jetzt ist es so: wir sind zusammengebracht worden.

So wie Josef, der als Sklave nach Ägypten kam,
der seine Weisheit eingesetzt hat, um jenem Land zu dienen,
so möchte auch ich alle meine Gaben einsetzen,
um hier, in dem Land, in dem ich jetzt bin, nützlich zu sein.

Lass mich dir alles geben, was ich bin.

Lass mich deine Schwester, dein Bruder sein. <

ANREGUNGEN

zur Gestaltung der Ausstellung und für das Begleitprogramm

Die Wanderausstellung mit den 12 Ausstellungstafeln kann vor Ort z.B. ergänzt werden mit:

- einer Weltkarte, auf der markiert ist, aus welchen Herkunftsländern Migranten im eigenen Stadtteil / dem eigenen Ort leben.
- einem kleinen Tisch, auf dem die UN-Flüchtlingskonvention, Bestimmungen zum Asylrecht in Österreich u. Ä. zum Lesen ausliegen.
- einer Stellwand, die exemplarisch „Fluchtgeschichten“ von Menschen aus der eigenen Gemeinde / Stadt zeigt – in Bild / Text.
- Erfahrungsberichte von Menschen, die eine Zeit lang im Ausland gelebt haben und dort „fremd“ waren.
- Reisepässe (Kopie) und andere Dokumente, die Fluchtgeschichten dokumentieren.
- Bibeltexte der Ausstellung in verschiedenen Sprachen.
- Bücher in verschiedenen Sprachen zu der Thematik.
- Informationen zu Initiativen / Vereinen vor Ort, die sich um Flüchtlinge / Migranten kümmern und sich gegen Ausländer- und Fremdenfeindlichkeit engagieren.

In Einführungen / Führungen für Gruppen durch die Ausstellung können:

- ausgewählte biblische Geschichte von Fremden / Ausländern ausführlicher erzählt werden.
- die biblischen Gebote mit dem gegenwärtigen Asyl- / Ausländerrecht verglichen werden.
- ausgewählte Texte und Migrationsgeschichten aus „On the road...“ vorgelesen werden.
- exemplarisch die Geschichte von Migranten aus dem eigenen Ort / Stadtteil vorgestellt werden.
- Kinder, Jugendliche, Erwachsene in der Gruppe, die aus dem Ausland kommen, gebeten werden, von ihren Erfahrungen zu berichten.
- Ideen gesammelt werden, was „Gastfreundschaft“ in der eigenen Gemeinde / Schule bedeuten kann.
- Infos zu Initiativen / Begegnungsorten gegeben werden.